

Französisch-Kreol-Kontinuum in Guadeloupe? Eine Analyse von 82 *Colombo*-Rezepten

Elissa Pustka
Universität München

1. Einleitung¹

Bereits 1883 bemerkte Hugo Schuchardt, dass sich im Kontakt zwischen einem Kreol und seinem europäischem Lexikongeber Hybridformen und Kontinua herausbilden können:

Wo sich einmal eine kreolische Mundart fixiert hat, wird zwischen ihr und der europäischen Grundsprache, falls sie ebenda irgendwie cultivirt wird, eine Scala von Kreuzungen oder Uebergängen hervortreten. (Schuchardt 1883: 800)

In den 1960er und 1970er Jahren wurden diese Phänomene wieder aufgegriffen und ihr linguistischer Status heftig diskutiert. Dabei gehen die meisten Kontinuums-Thesen implizit von zwei miteinander korrelierten Kontinua aus: Das Sprachen-Kontinuum zwischen Kreolisch und Französisch entspricht dem diaphasischen Kontinuum zwischen informellem und formellem Stil bzw. dem situativen Kontinuum zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Im Gegensatz zum Kontinuum sind im Falle einer Diglossie im Sinne von Ferguson (1959) die Funktionsbereiche der beiden – klar voneinander trennbaren – Sprachen komplementär. Dies ist in Guadeloupe nicht der Fall, denn beide Sprachen können in (fast) allen Kommunikationssituationen eingesetzt werden. Deswegen haben Hazaël-Massieux (1996) und Ludwig (1996) die Idee eines doppelten Kontinuums² (zwischen Kreol-Französisch einerseits, Diaphasik bzw. Mündlichkeit-Schriftlichkeit andererseits) ins Spiel gebracht (vgl. Abb.1).

¹ Ich bedanke mich bei Thomas Krefeld, Roland Schmidt-Riese und Tanja Zimmer für die kritische Lektüre erster Versionen dieses Textes sowie bei Fabrice Delumeau, César Saussois und Marie-Rose Lafleur für ihre Hilfe bei den kreolischen Transkriptionen. Der DAAD hat meinen Forschungsaufenthalt in Guadeloupe im Februar/März 2004 finanziell unterstützt.

² Zuvor äußerte bereits Chamoiseau in *Solibo Magnifique* die Idee einer doppelten Diglossie.

Das Modell des doppelten Kontinuums entspricht zweifelsohne am besten der aktuellen Situation in Guadeloupe. Die Frage, ob ein fließender Übergang zwischen Kreolisch und Französisch besteht, wird dabei jedoch ausgeblendet. Muss grundsätzlich die Existenz eines *Mesolekts* (DeCamp 1971, Bickerton 1973, Carayol/Chaudenson 1978) oder *Interlekts* (Prudent 1981) angenommen werden, oder lassen sich alle auftretenden Sprachformen durch die beiden Systeme erklären (Lefebvre 1974)?


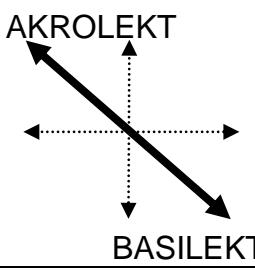
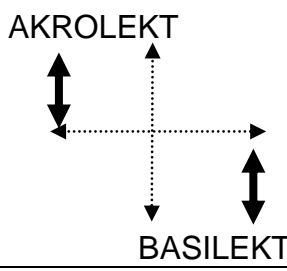
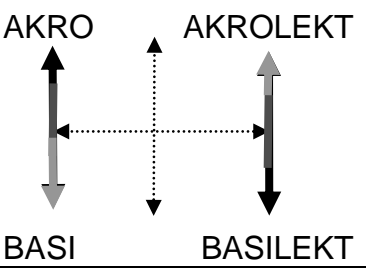
	Kontinuum	Diglossie	Doppeltes Kontinuum
hoch  niedrig			
Diaphasik Sprachen	Franz. ← → Kreol	F ← → K	F ← → K

Abb. 1: Modelle: Kontinuum, Diglossie und doppeltes Kontinuum.

2. Keine Aggregatdaten, sondern individuelle Kompetenzen und Diskurse

Wenn Aggregatdaten, also zusammengefasste Daten verschiedener Sprecher und verschiedener Diskurse, kontinuierlich erscheinen, bedeutet das noch lange nicht, dass auch individuelle Kompetenzen oder einzelne Diskurse als Kontinua konstruiert werden können. Existieren in einer Sprachgemeinschaft alle erdenklichen Mischungen zwischen Akrolekt und Basilekt, so *können* sich die Kompetenzen der einzelnen Sprecher kontinuierlich darstellen (wie von DeCamp 1971 für Jamaika beschrieben), sie *müssen* es aber nicht. So kommt Lefebvre (1974) zu dem Schluss, dass die Martiniquais jeweils über eine Kreol- und eine Französischkompetenz verfügen, die klar voneinander getrennt sind (vgl. Abb.2).

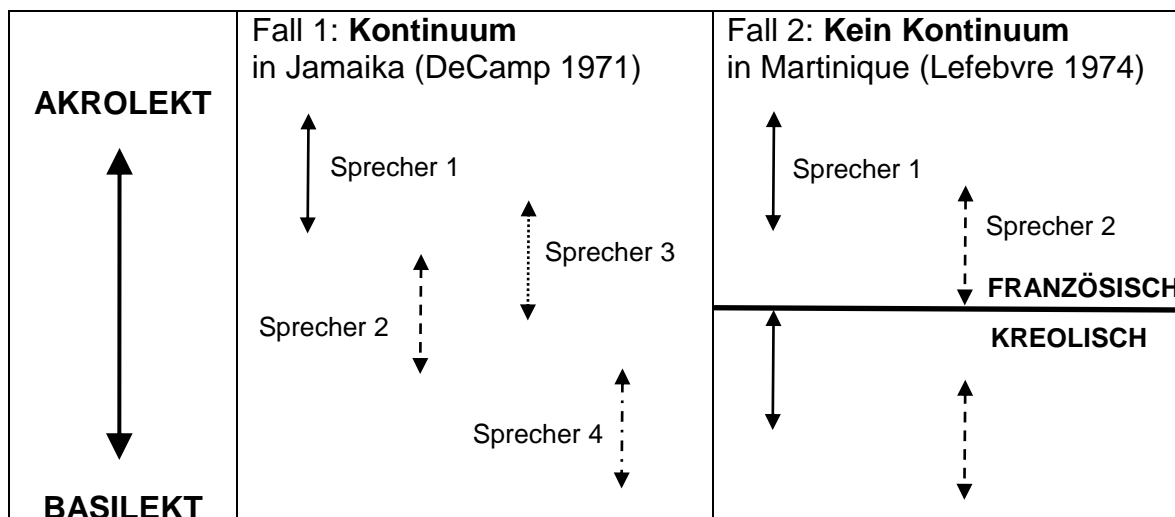


Abb. 2: Individuelle Sprecherkompetenzen auf dem Französisch-Kreol-Kontinuum.

Auf der Ebene der Diskurse müssen zwei Fälle unterschieden werden:

Eine Sprachform ist ambig, wenn sie in beiden Systemen vorkommt. Das ist bei den Kreolsprachen häufig der Fall, da der Großteil des Lexikons mit der Basissprache geteilt wird, z.B. [gwo] kr. <gwo> /fr. <gros> (vgl. auch Hazaël-Massieux/Hazaël-Massieux 1996). Im konkreten Diskurs kann die Form dennoch dem einen oder anderen System zugeordnet werden, selbst wenn zwischen diesen immer wieder gewechselt wird (vgl. Sobotta 2006b).

Eine Sprachform oder ein System ist hybrid, d.h. eine Mischform, wenn sie/es weder dem kreolischen noch dem europäischen System zugeordnet werden kann. Dies ist beispielsweise bei den Formen *nou i mangé* (1c) und *ni mangé* (1d) der Fall, die auf Réunion beobachtet wurden.

- (1)
- (a) Nous mangions un peu de morue chez notre oncle.
 - (b) Nous mangions un peu la morue chez notre oncle.
 - (c) *Nou i mangé* un peu la morue chez not tonton.
 - (d) *Ni mangé* in peu la muru la kaz not tonton.
 - (e) Nou té ki manz in pé la mori la kaz nout tonton.

(Beispiele aus Chaudenson 1995: 99; Hervorhebung der Autorin)

Von einem Mesolekt sollte also nur gesprochen werden, wenn individuelle Kompetenzen auf der Mitte des Kontinuums liegen und Systeme von Hybridformen oder Hybridsysteme darstellen.

3. Kein Kontinuum im Sprecherbewusstsein

Es ist unumstritten, dass in den Repräsentationen der Antillais kein Kontinuum mit einem Mesolekt, sondern zwei voneinander klar trennbare Sprachen vorliegen (vgl. Prudent 1981, Fleischmann 1986). Die Sprecher bezeichnen die Varietäten primär als Französisch bzw. Kreolisch und teilen beide Sprachen in jeweils eine „reine“ Varietät (*français* bzw. *créole pur*), eine „normale“ (*français régional* bzw. *créole* ohne nähere Bestimmung) sowie eine mit Interferenzen der jeweils anderen Kontaktsprache durchsetzte (*français créolisé* bzw. *créole francisé*) ein. Dabei sind die Idiome in der Mitte des Kontinuums – *français créolisé* und *créole francisé* – in den Augen der Sprecher jeweils „schlechtes“ Kreol bzw. „schlechtes“ Französisch von L2-Sprechern, d.h. durch Interferenzen geprägte Lernervarietäten/*interlanguages* (vgl. Sobotta 2006a, Sobotta 2006b).

4. These: Kein Kontinuum bei L1/L2-Unterscheidung

Ausgehend vom Sprecherbewusstsein lässt sich die These aufstellen, dass bei Unterscheidung zwischen L1 und L2 in Guadeloupe heute kein Kontinuum existiert: *français créolisé* und *créole francisé* sind reine Lernervarietäten. Diese können in ihrer Systematik zwar beschrieben werden, sie selbst sind aber nicht Teil der Varietätenräume der jeweiligen Einzelsprachen (vgl. Abb.3).

In den individuellen Sprecherkompetenzen sind Kreolisch und Französisch klar getrennt (vgl. Abb.4). Entweder ist eine der beiden Sprachen L1 und die andere L2 oder aber beide Sprachen werden (beinahe) perfekt beherrscht; niemand verfügt über zwei L2-Kompetenzen. Ein Mesolekt im Sinne eines L1-Systems aus Hybridformen existiert dieser These zufolge nicht.

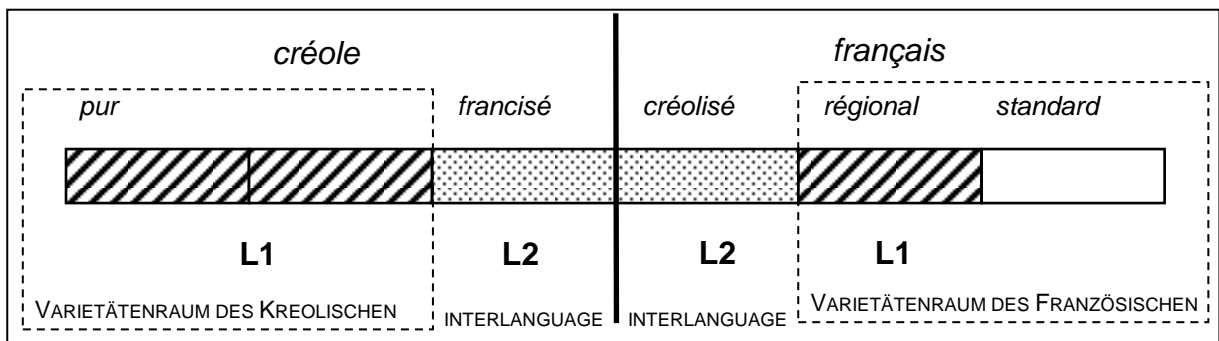


Abb.3 Kein Französisch-Kreol-Kontinuum bei L1/L2-Unterscheidung.

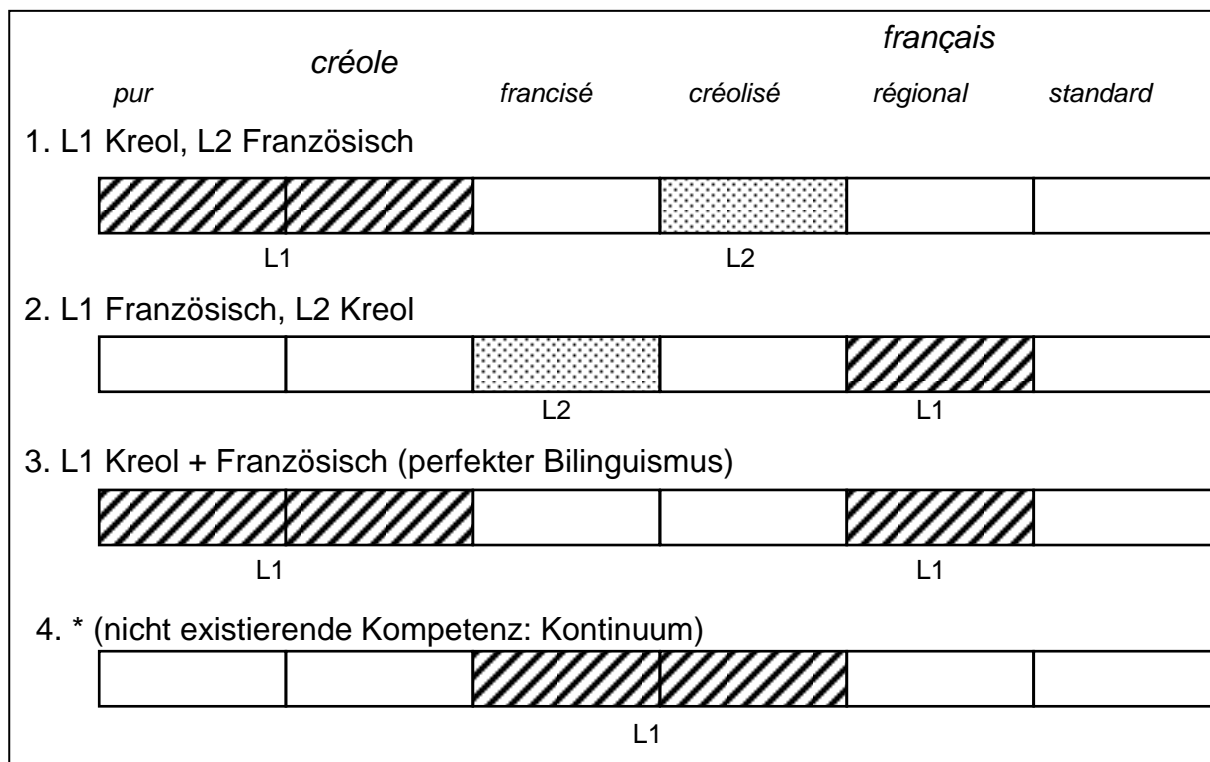


Abb.4: Kein Französisch-Kreol-Kontinuum in individuellen Sprecherkompetenzen.

5. Empirische Untersuchung

5.1. Aufnahmen

Die Aufnahmen sind in Guadeloupe sowie in Paris und Umgebung in den Jahren 2004 und 2005 entstanden. 41 Informanten erklären das Rezept des Curryeintopfs *Colombo* zunächst auf Französisch und dann auf Kreolisch. 26 Sprecher leben in Guadeloupe und 15 in Paris; elf haben Kreolisch als L1 und 26 Französisch, vier geben beide Sprachen an.

Dieses Design, das sich an die Untersuchung von Lefebvre (1974) anlehnt³, ist in vieler Hinsicht problematisch. Als junge, weiße, nicht kreolophone Frau bin ich nicht die ideale Interviewerin für das Kreolische. Ein Teil der *Code-Switchings* vom Kreolischen ins Französische kann wohl darauf zurückgeführt werden. Zudem fördert die Erklärung desselben Rezepts

³ Lefebvre (1974) stellte ein Korpus aus der traditionellen Fabel *Compère Lapin*, *Compère Tigre* zusammen, die jeder Informant zwei Mal erzählt, einmal auf Kreolisch, einmal auf Französisch. Die Informanten sind ausschließlich L1-Sprecher des Kreols.

in zwei Sprachen die Wahl von Sprachformen, die in der Nähe der Pole angesiedelt sind (vgl. Kritik an Lefebvre 1974 durch Bickerton 1980). Schließlich ist das Korpus für eine Überprüfung der These viel zu klein und zu spezifisch, insbesondere die diaphasische und die diasituationnelle Dimension bleiben unberücksichtigt. Es liefert jedoch erste Anhaltspunkte dafür, welche Faktoren bei einer umfassenden Analyse berücksichtigt werden sollten.

5.2. Illustrationen des Korpus

Das Korpus wird zunächst durch vier Rezepte illustriert. Die ersten beiden (2, 3) stammen von einer 47jährigen Hausfrau aus Guadeloupe mit Kreol als L1. Sie hat mit 15 Jahren die Grundschule ohne Abschluss verlassen und ist quasi Analphabetin. Ihre Eltern, ein Landwirt und eine Putzfrau, beherrschten beide das Französische kaum. Auch ihr Mann, der von Beruf Fischer ist, spricht fast immer Kreol. Sie selbst spricht allerdings oft Französisch, da sie ausländische Jugendliche beherbergt, die einen Ferienkurs an einer Sprachenschule besuchen. Im Perzeptionstest wurde ihr kreolisches Rezept von allen vier Informanten als *créole pur*, das französische von allen vier als *français créolisé* bezeichnet.

- (2) 97aec1⁴ (L1 K): Bon, kolonmbo a poul-la. An ka sèzoné poul-la, an ka asé/, an ka LA NETTOYER poul an mwen dabò, nétwayé, byen, tiré poul anlè ay, an ka sèzoné évé onlo sitron, onlo lay, an ka lésé byen maséré, si ou vlé on kolonmbo, pou kolonmbo a-w pé ni tou épis-la adan-y, an ka sèzoné-y LE SOIR, an ka sèzoné poul an mwen byen LE SOIR. ET LE LENDEMAIN MATIN, an ka fè kolonmbo an mwen. Mé ja byen asèzoné avèk onlo lay, onlo sitron, onlo ten, onlo pèwsil, zongnon. Épi ou ka mété anlè difé-la. É lè an mété-y anlè difé-la, an ka mété ponm dè tè adan, an ka mété on zongnon antyè adan, an ka mété on gwo paké fouwniti, an ka mété euh ten, pèwsil, siv, an ka maré avan euh, avan on, on fil, an ka mété o milyé a poul-la, o milyé a kannari-la, an ka kouvè-y. É lè an byen kouvè-y, y jété tout dlo a-y, an vwè-y ja ka séché, an ka mété kolonmbo, masalé-la adan. É lè an mèt masalé la adan, an ka pwan on vè dlo, an ka wou-mété-y adan ankò, an ka lésé kyuit. É lè an vwè-y byen kuit, an ka, vo myé mwen ajouté dlo, PETIT A PETIT, olyè mwen enn plen dlo, paskè lè an ké plen dlo, i pé ké ni pon gou. MAIS PETIT A PETIT, ou ka mété-y, lèwgadé tout bon gou la ka rèsté é i

⁴ Die Kürzel wurden nach dem Projekt *Phonologie du Français Contemporain* (PFC) erstellt: Die ersten beiden Stellen bezeichnen das Département (97: Guadeloupe, 75: Paris), die übrigen identifizieren die einzelnen Informanten. Biographische Informationen zu den meisten Sprechern finden sich in Sobotta 2006a.

ka impékab. É apré lè-w vwè an fin fè-y an vwè-y byen kuit, avan an mété-y a tè, an ka mété lay, an ka mété sitron, an ka déléyé lay-la, sitron-la, èvè tibwen luil, an ka déléyé-y byen, èvè an ka vidé-y anlè a-y, é lè an vidé-y an vwè-y byen épé, an kay étènn difé-la, an ka lésé-y, é lè an vwè-y byen kyuit a prézan, ou gouté-y, ou ké manjé dwèt a-w.

- (3) 97aec1 (L1 K): Le colombo de poulet. Il y a chacun fait leur colombo de poulet. Bon, quand je fais mon colombo, j'assaisonne mon poulet d'abord. Je nettoie le poulet, je l'assaisonne avec beaucoup de citron, beaucoup d'ail. Donc quand c'est bien assaisonné, je mets la cocotte sur [su] le feu, je mets le poulet, je mets des pommes de terre, je mets du thym et du persil, du cive, tous les épices, je mets sur [su] le feu. À petit feu, je mets pas de l'eau, à petit feu, je fais, parce que le poulet, il y a de l'eau dedans, il faut que le poulet jette l'eau d'abord. Et après je couvre. Et quand c'est bien, l'eau est bien terminée, je mets de la, de la, de la massalé dedans. La massalé, j'achète la massalé d'une, une dame euh, Madame M/, Moun/, Mounsamy. C'est très bon, le massalé, c'est piment/, piquant, c'est piquante, c'est très bon. Et je mets sur [su] le feu, je fais à petit feu, à petit feu, et quand je me, c'est bien épaisse, je mets de l'ail et du citron, un, un petit morceau de piment, et puis c'est bon.

Die Kochrezepte (4) und (5) stammen von einem 36jährigen Ingenieur mit L1 Französisch. Er stammt aus einer Beamtenfamilie, in der nur Französisch gesprochen wird und hat mit 18 Jahren Guadeloupe verlassen. Er lebt heute in Paris, ist mit einer Festlandfranzösin verheiratet und trifft kaum Landsleute. Im Perzeptionstest wurde sein Kreol von drei Hörern als *francisé* eingestuft, sein Französisch als *français de France*. Einer der Teilnehmer des Tests bezeichnet sein Kreol als „120% *négropolitain*“ – so nennt man in Guadeloupe jene Migranten, die versuchen, sich möglichst stark zu assimilieren.

- (4) 75yes1 (L1 F): ALORS, mwen ka fè AUBER/, an ka fè kolonmbo an-mwen, ET PUIS EUH AUBERGINE é, é kourjèt, donk an ka, an ka pliché euh AUBER/, euh kourjèt-la, mé an pa ka, an pa ka pliché AUBERGINE-la, an ka fè ti mòso euh tout piti mòso euh AUBERGINE é, é kourjèt. An ka mèt sa adan dlo, épi tibwen épis é euh an kay sa maséré, pou i pran gou, euh, apré an ka mété luil, épi euh QUELQUES CONDIMENTS. Euh, é an ka fè RISSOLER vyann an mwen, JUSTE RISSOLER, EUH, QUELQUES MINUTES. É apré an ka roté vyann-la, é an ka mèt euh sé LÉGUMES-la, é èvè dlo é an kay kè sa kuit PENDANT TROIS QUART D'HEURES, é euh lè i byen kuit é byen ramoli, an ka rajouté vyann-la, é an ka rajouté POUDRE A COLOMBO-la euh kè avan mwen filtré adan tibwen dlo cho. É an ka fè sa mijoté PENDANT UNE DEMI-HEURE.
- (5) 75yes1 (L1 F): Moi j'ai ma particularité, moi je fais (X) mon colombo avec les courgettes, et euh l'aubergine. Donc en fait je, je, je coupe mes aubergines,

j'épluche mes courgettes, mais j'épluche pas l'aubergine, je vais garder la peau, et je fais vraiment des tout petits, des dés de, de courgette ou d'aubergine, que je fais euh en fait euh, on va dire, macérer dans de l'eau avec du, du gros sel et un tout petit peu d'épices. Et à côté de ça, je prépare ma viande, je coupe des petites portions de viande, et que je rissole dans de l'huile, où j'ai mis le jus de citron, avec un petit zeste de piment, euh, poivre, sel, ail et oignon. Quand la viande est à peu près rissolée, je, je la sors du feu, et avec ce, ce bouillon, va-t-on dire, je rajoute les aubergines et les courgettes qui trempaient dans l'eau avec toute cette eau, et je fais cuire les aubergines pendant, pff, on va dire une demi-heure, trois quart d'heures. Et là en fait quand c'est bien ramolli, je rajoute euh la viande pour finir la cuisson, et je rajoute ma poudre de colombo. Voilà.

5.3. Analyse methode

Ziel der Analyse von Lexikon, Phonologie und Morphosyntax ist es, die im Korpus auftretenden Abweichungen vom *créole pur* bzw. *français de France* in L2-Interferenzen und L1-Regionalismen einzuteilen. Dabei wurden vier Methoden miteinander kombiniert:

Wörterbücher und Grammatiken wurden herangezogen, um zu klären, welche Formen eindeutig Kreolisch und eindeutig Französisch sind. Für das Kreolische wurden die Wörterbücher von Ludwig u.a. (2002) sowie Tourneux/Barbotin (1990) verwendet, für das Französische der *TLFI* (<http://atilf.atilf.fr/tlf.htm>), der *Petit Robert* (CD-Rom) und das Wörterbuch des Antillenfranzösischen von Telchid (1997). Leider sind kreolische Wörterbücher (und Grammatiken) sehr viel weniger umfangreich als französische.

Sprecherurteile helfen, die aktuellen Gebrauchsnormen zu finden. In einem Perzeptionsexperiment mit vier Guadeloupéens in Paris wurden 20 Sekunden lange Ausschnitte aus den Rezepten vorgespielt, die den vorgegebenen Kategorien zugeordnet werden sollten (vgl. Abb. 5). Im Feld *Remarques* wurden die Phänomene notiert, die für die Entscheidung ausschlaggebend waren.

	Créole			Français			Je ne sais pas	Remarques
	Pur	normal	francisé	de France	guadeloupéen normal	créolisé		
1.								
2.								
3.								

Abb. 5: Fragebogen des Perzeptionstests.

Hier stellt sich das Problem, dass Minderwertigkeitskomplexe dazu führen können, dass Unbekanntes automatisch als Kreolismus eingeordnet wird, z.B. *cuillère bombée* ‘gehäufter Löffel’, ein Terminus der Küchensprache, den drei von vier Informanten – wohl aufgrund seiner Bildhaftigkeit – ohne Zögern als Kreolismus bezeichneten. Zudem bestehen systematische Unterschiede zwischen Sprechern bzw. Sprechergruppen (vgl. auch Sobotta 2006c). So wurde etwa die Kategorie *créole pur* je nach Sprecher zwischen sechs und 33 Mal vergeben, die Kategorie *créole francisé* zwischen einem und 19 Mal.

Die Integration der sprachlichen Elemente in den Diskurs kann ein gutes Indiz für den Grad der Konventionalisierung sein: Wird z.B. an ein französisches Substantiv die kreolische Determinante *-la* angehängt, oder wird ein kreolisches Substantiv mit vorangestelltem französischem Artikel kombiniert?

Die Unterscheidung zwischen L1 und L2 (Selbsteinschätzung der Sprecher) hilft ebenfalls, Interferenzen (L2) von Regionalismen (L1+L2) zu trennen.

5.4. Ergebnisse

5.4.1. Lexikon

Aufgrund der Beschränkung auf eine Textsorte und ein Thema sind Untersuchungen zum Lexikon möglich. Ich konzentriere mich hier auf die vier Konzepte, die am häufigsten im Korpus vorkommen: KOCHTOPF, HÄHNCHEN, AUBERGINE und KARTOFFEL.

KOCHTOPF (cr. *kannari* / *kòkòt* / (*fétou*) – fr. *casserole* / *faitout* / *cocotte*): Für KOCHTOPF sagen die meisten Sprecher im Kreolischen *kannari*, das im Antillenfranzösischen <kanari> (Telchid 1997) geschrieben wird. Es handelt sich hierbei um ein Lehnwort aus dem *galibi*, einer amerindischen Sprache in Guyana, in der das Wort *canáli* (Rhotazismus /l/ > /r/) ursprünglich ‘Erde’ bedeutete (vgl. *TLFI*). Von sechs Sprechern, die in ihrem französischen Rezept *kanari* sagen, haben fünf Französisch als L1. Es handelt sich also nicht um einen Kreolismus, sondern um ein Lexem des Regionalfranzösischen.

Daneben wird im kreolischen Rezept von vier Sprechern *FAITOUT* verwendet, das im Wörterbuch von Tourneux/Barbotin (1990) als *fétou* verzeichnet wird, in Ludwig u.a. (2002) jedoch nicht. Das Wort ist in die kreo-

lische Morphosyntax integriert, wird mit den Determinanten *-la* (6a, b) und *on* (6d) kombiniert und auch ganz ohne Determinante verwendet (6c). Drei der Sprecher haben Französisch als L1; der einzige L1 Kreol-Sprecher korrigiert sich (6d). Die Zuordnung ist daher unklar.

- (6) (a) 97ajr1 (L1 F): Ou ka mèt adan FAITOUT-la euh siv, zongnons, pewsil, ten
 (b) 75yni1 (L1 F): ou ka mèt sa adan FAITOUT-la.
 (c) 97ajd1 (L1 F): Apré sa ou ka mété tou adan BASSIN, (XX) adan FAITOUT.
 (d) 97asg1 (L1 K): ou ka pran donk on FAITOUT, ou ka pran ti *kannari*

HÄHNCHEN (cr. *poul* – fr. *poulet*): Im Kreolischen bedeutet *poul* sowohl ‘Huhn’ (fr. *poule*) als auch ‘Hähnchen’ (fr. *poulet*). Während *POUL* kein einziges Mal in den französischen Rezepten vorkommt, ist *POULET* in den kreolischen Rezepten sehr häufig (bei 13 Sprechern, davon allerdings nur drei mit L1 Kreol) und auch voll in den kreolischen Satz integriert: Es wird mit den Determinanten *on*, *-la* (7a) und *a-w* (Possessivum der 2. Person Singular; 7b) kombiniert bzw. generisch ohne Determinante verwendet (7c). Dafür, dass es sich bei *POULET* um eine Interferenz handelt, spricht jedoch, dass drei Sprecher zwischen *poul* und *POULET* schwanken.

- (7) (a) 75ylc1 (L1 F): fo ou ni on POULET (...) fo koupé POULET-la
 (b) 97ajr1 (L1 F): é ou ka mèt POULET a-w
 (c) 97amr1 (L1 K): Mé ou pé fè kolonmbo-la osi èvè POULET

AUBERGINE (cr. *bélanjè* – fr. *aubergine*): Das kreolische und das französische Wort für AUBERGINE stammen vom selben Etymon ab, dem arabischen *al bādingān*. Während die französische Form – die über das katalanische *albergnia* entlehnt wurde – den agglutinierten Artikel *al* enthält (Vokalisierung /l/ > /u/), ist das Wort ohne den Artikel in die Karibik gelangt (möglicherweise über das span. *berenjena*, dann Lambdazismus /r/ > /l/). Die Verwendung von *bélangère* im Französischen muss nicht unbedingt ein Kreolismus sein; es könnte sich genauso gut um einen Archaismus aus dem Kolonialfranzösischen handeln. Obwohl das Wörterbuch von Telchid (1997) *bélangère* als Lexem des Antillenfranzösischen verzeichnet, taucht es im Korpus nur bei einer einzigen Sprecherin (L1 K) auf.

Dagegen wird *AUBERGINE* in den kreolischen Rezepten häufig verwendet. Das Wörterbuch von Ludwig u.a. (2002) verzeichnet zwar kein *obèrjin*, die Perzeptionstests ergaben aber, dass [obewʒin] nicht als Französisismus betrachtet wird. Zudem wird es völlig ins Kreolische integriert, wie die Beispiele unter (8) zeigen. Handelt es sich also nicht um eine Interferenz, son-

dern um ein Lexem des modernen Kreols? Dagegen spricht, dass ausschließlich Migranten mit Französisch als L1 *AUBERGINE* im Kreolischen verwenden.

- (8) (a) 75yes1 (L1 F): an pa ka pliché AUBERGINE-la, an ka fè ti mòso euh tout piti mòso euh AUBERGINE é, é kourjèt.
 (b) 97ass1 (L1 F): ou ka mété AUBERGINE a-w
 (c) 75yjd1 (L1 F): ou ka mété sèl, pwav, karòt, ponm dè tè, euh AUBERGINE

KARTOFFEL (cr. *ponmditè* – fr. *pomme de terre*): Während es in den französischen Kochrezepten stets *pomme de terre* heißt, tauchen im Kreolischen eine Reihe von Varianten auf. Das Wörterbuch von Ludwig u.a. (2002) verzeichnet nur die Form *ponmditè*, Tourneux/Barbotin (1990) führen dagegen *ponm*, *ponm-tè* und *ponm-dè-tè* auf. Von 17 Sprechern, die das Konzept KARTOFFEL im kreolischen Rezept ausdrücken, verwenden fünf das französische *POMME DE TERRE* [pɔ̃mdɛtɛʁ] mit Schwa und finalelem /r/ (3x L1 F), sechs *ponm dè tè* (5x L1 F), fünf *ponmditè* (alle L1 F) und einer *ponm tè* (L1 F). Interessant ist hier, dass selbst das französisch ausgesprochene [pɔ̃mdɛtɛʁ] syntaktisch ins Kreolische integriert ist (9); es wurde in den Perzeptionstests jedoch als Französisismus identifiziert.

- (9) (a) 97amr2 (L1 K): ou ka ajouté POMME DE TERRE-la.
 (b) 75yez1 (L1 F): ou ka mété euh POMME DE TERRE, AUBERGINE, ou ka mété mijoté

5.4.2. Phonologie

Im Bereich der Phonologie sind die wichtigsten Unterschiede zwischen Kreolisch und Französisch die gerundeten vorderen Vokale [y], [ø] und [œ] und das Schwa, die nur im Französischen existieren, sowie die /r/-Realisierungen.

Gerundete vordere Vokale existieren im Kreolischen nicht. Der Laut [y] taucht dennoch in den kreolischen Rezepten bei einigen Sprechern auf. Es handelt sich dabei jedoch ausschließlich um L1-Sprecher des Französischen und Migranten. In fünf von sieben Fällen ist das Lexem *LÉGUMES* betroffen, das von L1-Sprechern des Französischen [legym] ausgesprochen wird; die eigentliche kreolische Form *légim* [legim] ist dagegen im Korpus nicht belegt. Das Phänomen wird im Perzeptionstest als *francisé* eingestuft.

Dagegen handelt es sich um Interferenzen, wenn kreolische L1-Sprecher im Französischen – neben vielen [y] – gelegentlich ein [i] für [y] realisieren (10a). Die Ersetzung von [y] durch [u] beschränkt sich auf die Präposition *sur* ‘auf’ [su] statt [syʁ] (10b) – möglicherweise ein Einfluss des Antonyms *sous* ‘unter’.

- (10) (a) 97act1 (L1 K): La recette *du* [di] colombo
 (b) 97aec1 (L1 K): je mets la cocotte *sur* [su] le feu (3x)

Ein Schwa existiert im Kreolischen nicht. Diachron hat es sich zu [ɛ], [i] und [u] entwickelt, wobei oft alle drei Vokale für ein Lexem möglich sind, z.B. *bèzwen*, *bizwen*, *bouzwen* ‘etwas brauchen’ < fr. *besoin* [bɛzwɛ̃] (vgl. Sainton 2004). In den kreolischen Kochrezepten finden sich jedoch Schwas: in der Präposition *DE* [də] statt kr. *dè* [dɛ] (11a, b), in der Konjunktion *QUE* [kə] statt kr. *kè* [kɛ] (11b) und im Lexem *REQUIN* [ʁəkɛ̃] statt kr. *réken* [ʁekɛ̃] (11c).

- (11) (a) 97asm1 (L1 F): on sòt *DE* [də] poud
 (b) 75yja1 (L1 K): on tibwen *DE* [də] poud a kolonmbo (...) ou ka *ARROSER* èvè poud a kolonmbo-la *QUE* [kə] ou ka fè déléyé adan dlo cho
 (c) 97amr1 (L1 K): Mé ou pé fè kolonmbo-la osi èvè poulé, èvè *REQUIN*.

Die /r/-Realisierungen sind im Kreolischen und im *français de France* unterschiedlich. Im Festlandfranzösischen wird /r/ meist als uvularer Frikativ [ʁ] realisiert, in stimmloser Umgebung als [χ]. Im Kreolischen wird es dagegen nur am Wort- und Silbenanfang vor ungerundeten Vokalen [ʁ] ausgesprochen, vor gerundeten Vokalen [w] und am Wort- und Silbenende gar nicht.

Eine Übernahme der kreolischen /r/-Varianten ins Französische fällt in Guadeloupe nicht weiter auf – wohingegen sie auf dem französischen Festland ein Schibboleth für das Antillenfranzösische sind (vgl. Fanon 1952, Schnepel 2004, Sobotta 2006a). Dagegen führen die festlandfranzösischen Varianten sofort zur Kategorisierung als *français de France* bzw. *créole francisé*: *TROP* [tʁo] statt kr. *two* [two], *MORCEAUX* [mɔʁso] statt kr. *mòso* [mɔso], *SERVI* [sɛʁvi] statt kr. *sèvi* [sevi], *POUDRE* [pudʁ] statt kr. *poud* [pud] und *VINAIGRE* [vinɛʁ] statt kr. *vinèg* [vineg].

5.4.3. Morphosyntax

Im Bereich der Morphosyntax finden sich die größten Unterschiede: Das Französische kennt eine Reihe grammatischer Kategorien, die das Kreoli-

sche nicht besitzt und umgekehrt. Andere Kategorien sind in den beiden Sprachen nicht deckungsgleich.

Die Präposition *de* ist im Französischen in vielen Kontexten notwendig, in denen das Kreolische einen direkten Anschluss kennt. Das führt vor allem zu parasitären Verwendungen der Präposition im Kreolischen – z.T. in der kreolisierten Form *dè* [dɛ] (12a-c), z.T. in der französischen Form mit Schwa [də] (12d-f) – die in den Perzeptionsexperimenten bemerkt wurden, weniger oft zum gelegentlichen Auslassen der Präposition im Französischen (13). Das Phänomen scheint L1- und L2-Sprecher gleichermaßen zu betreffen.

- (12) (a) 75ylc1 (L1 F): ou ka kouvè poulé-la *dè* PRÉPARATION-la.
 (b) 97acg1 (L1 F): ou ka mété on bouké gawni, kompozé *dè* pewsil, *dè* siv, *dè* ten
 (c) 97act1 (L1 K): sa ka dépann *dè* kolonmbo (2x)
 (d) 97ass1 (L1 F): sa ka dépann *DE* [də] kantité moun ki ni kwa.
 (e) 97asm1 (L1 F): on sòt *DE* [də] poud
 (f) 97aja1 (L1 K): é mété-y ka maséré on tibwen *DE* [də] poud a kolonmbo
- (13) (a) 97avg1 (L1 K): Il y a un colombo à crabes (...). On peut faire colombo à viande, cochon, *colombo poulet*, colombo à ce qu'on veut.
 (b) 97agp1 (L1 F): De la viande de cochon (...) la *viande cochon*

Die Konjunktion *que* ist im Französischen zur Einleitung von Nebensätzen notwendig, im Kreolischen dagegen nicht üblich. Doch in vielen kreolischen Rezepten findet sich das kreolisierte *kè*, vor allem nach *atann* ‘warten’ (fr. *attendre*) (14a-d). Der Sprecher in (14d) verwendet einmal *atann* mit direktem Anschluss, ein zweites Mal mit *kè*. Auch *sav* ‘wissen’ (fr. *savoir*) findet sich im Korpus einmal mit Konjunktion (14f) und einmal ohne (15). Im Perzeptionstest blieb dieses Phänomen unbemerkt. Es taucht sowohl bei L1- als auch bei L2 Sprechern des Kreolischen auf. Möglicherweise handelt es sich um ein Element des modernen Kreols (vgl. Ludwig 1996).

- (14) (a) 97ajr1 (L1 F): ou ka *atann* *kè* manjé-la kuit (2x)
 (b) 97asg1 (L1 K): ou ka *atann* *kè* sa épèsi épi i bon kwa
 (c) 97aes1 (L1 K): ou ka *atann* *kè* i bouyi (...) Ou ka *atann* *kè* luil-la é zongnon-la bouyi
 (d) 97amj1 (L1 F): ou ka *atann* diri-la kuit. (...) ou ka *atann* *kè* poulé a-w èvè sòs a-w
 (e) 97agp1 (L1 F): É euh sa ou ka fè, *sé* *kè* ou ka chofé dlo, ou ka chofé dlo
 (f) 97avk1 (L1 F): mé fo *sav* *kè* mwen an ka fè onlo
- (15) 97ais1 (L1 K): Ou *sav* apré isidan an Gwadeloup, ni zendyen

Umgekehrt ist das Fehlen der Konjunktion *que* im Französischen auf zwei ältere Sprecherinnen mit L1 Kreol beschränkt, bei denen dieses Phänomen auch nur sporadisch auftaucht (weitere Beispiele in Sobotta 2006a).

- (16) (a) 97avg1 (L1 K): Il y a du temps mais j'ai pas fait ça hein, longtemps, *longtemps même j'ai pas fait ça*, du colombo. Longtemps, *longtemps j'ai fait*, j'ai pas fait ça. (...) Il y a du temps *que* j'ai pas mangé ça.
 (b) 97alg1 (L1 K): Quand *vous voyez ça commence* à réduire

Die Determinanten des Französischen können nicht mit denen des Kreolischen gleichgesetzt werden. So ist etwa das nachgestellte *-la* im Kreolischen nicht überall obligatorisch, wo es der französische bestimmte Artikel ist. Dies erklärt, warum in den französischen Rezepten die Determinante gelegentlich fehlt (17; vgl. auch Telchid 1997). Im Perzeptionstest wurde dies nicht bemerkt.

- (17) (a) 97amr1 (L1 K): On fait *colombo de poisson*.
 (b) 97asp1 (L1 F): il y a *cives, thym, persil*
 (c) 97avg1 (L1 K): on peut faire *colombo* à ce qu'on veut. On peut faire *colombo à viande, cochon, colombo poulet, colombo* à ce qu'on veut.

Stoffbezeichnungen sind im Kreolischen artikellos. Das führt – fast ausschließlich bei L1-Sprechern des Kreolischen – dazu, dass im Französischen zwischen dem bestimmten Artikel (18a), dem Teilungsartikel (b), dem Singular und dem Plural (18b, c) geschwankt wird.

- (18) (a) 97amr1 (L1 K): c'est *la* pomme de terre qu'on met (statt: *des* pommes de terre)
 (b) 97ajd1 (L1 F): On met *de* l'aubergine, *de la* pomme de terre pour lier, et **des** cives, *des* thym, **du** persil (statt: *des* aubergines, *des* pommes de terre, *du* thym)
 (c) 97aes1 (L1 K): *du* cive (statt: *des* cives), si on a **des** cives

Im Gegenzug wird in den kreolischen Rezepten in einigen Fällen von L1-Sprechern des Französischen ein unbestimmter Artikel (19a) oder ein Teilungsartikel (19b) verwendet.

- (19) (a) 75yyd1 (L1 F): zòt ni **DES** ti tomates, é, vou-zòt ni **DES** ti, **DES** ti ponm dè tè
 (b) 97adl1 (L1 F): ou ka mèt tibwen **D'AUBERGINE** adan osi

6. Indizien für einen Mesolekt

Nachdem bisher alles für die These spricht, dass im heutigen Guadeloupe kein Kontinuum zwischen Kreolisch und Französisch existiert, sollen im Folgenden drei problematische Fälle diskutiert werden.

6.1. Individualkompetenz auf der Mitte des Kontinuums

Meiner These zufolge müsste es ausgeschlossen sein, dass ein Sprecher die Kombination *créole francisé + français créolisé* erhält. Dies ist einem der Perzeptionsinformanten zufolge tatsächlich der Fall, bei den anderen ergibt sich diese Kombination jedoch ein bzw. drei Mal, bei dem Kreolistik-Doktoranden sogar sieben Mal. Dabei wurde stets der Sprecher 75yja1 (L1 K, seit 37 Jahren in Paris) genannt. Sein kreolisches Rezept (20) zeichnet sich durch zahlreiche Französismen in Lexikon (*POMMES DE TERRE* statt *ponmditè*, *OIGNON* statt *zongnon*), Phonologie (finale /r/ in *VINÈGRE*, [y] in *JUS*) und Morphosyntax (*on tibwen DE poud*) sowie durch zahlreiche *Code-Switchings* aus:

- (20) 75yja1 (L1 K): Pou fè on bon kolonmbo, DÉJA swa ou ka fè-y avè kabrit ou poul. Nétwayé vyann-la, adan dlo, VINÈGRE, é mété-y ka maséré on tibwen DE poud a kolonmbo, ou ka pliché lay a-w, zongnon a-w. Ou ka mété adan, ou ka malaksé tousa, adan gran bòl, é ENTRE-TEMPS, ou ka, ou ka pilché siv a-w, ou ka haché, ou ka mété èvè tibwen luil, é lè i ka konmansé, luil-la konmansé chofé, ou ka déposé vyann-la andidan a-y, é ou ka mété LES, LES, LES ÉPICES QU'IL FAUT, ou ka haché OIGNON, lay, pwavron, POMMES DE TERRE, si, si ou vlé, sé pou pé bay épèsè. É ENTRE-TEMPS, ou ka ARROSER èvè poud a kolonmbo-la QUE ou ka fè déléyé adan dlo cho, ou byen masalé-la. É ou ka kouvè-y sa JUSQU'À CE QUE i vin EN ÉBULLITION. É ansuit, lè ou vwè i byen pré, ou ka mèt on ti JUS citron pou kè bay bon gou. É san oubliyé piman-la.

Das französische Rezept dieses Sprechers (21) enthält eine Reihe morphosyntaktischer Kreolismen, u.a. die Verwendung des falschen Genus in *le cive* und *du cive*.

- (21) 75yja1 (L1 K): Bon, la recette du colombo. Déjà on commence, on achète le poulet, le cabri ou ce qu'on veut faire. On nettoie le poulet, on désosse, on coupe, on met à macérer, avec de l'huile, du vinaigre. On sale, on met un peu de poivre, et on ajoute un peu de poudre à colombo, et on, on, on hache des oignons, on met dedans, on les laisse macérer. Et donc euh, plus tard, on commence à préparer *le*

cive, on met encore de l'ail, des épices, on fait revenir dans un petit peu de l'huile, qu'on met le poulet dedans. On le laisse mijoter, et entre-temps on fait délayer dans un peu, un peu d'eau chaude le poudre à colombo ou, ou le massalé, ça dépend. Et entre-temps, on épluche les pommes de terre, et il y en a qui aiment les pommes de terre. On met du poivron, Euh on coupe encore *le, du cive* et l'ail et tout ce qu'on prépare pour pouvoir rajouter au moment de, de l'ébullition. Et un petit jus de citron pour euh donner du goût. Et voilà.

Die sprachwissenschaftliche Analyse bestätigt also im Detail die globale Einschätzung der Informanten. Der Sprecher verwendet sowohl Französismen im Kreolischen als auch Kreolismen im Französischen; seine Kompetenz ist also auf der Mitte des Kontinuums anzusiedeln. Ist damit die These von der Inexistenz des Kontinuums widerlegt?

Hier sollen drei Punkte angemerkt werden: Erstens ist dieser Fall äußerst selten (null bis drei von 41 Sprechern wurden so eingestuft, sieht man vom Kreolistik-Doktoranden ab). Zweitens handelt es sich um einen Migrant, und in Situationen der Extraterritorialität wird immer wieder beobachtet, dass Sprecher zwei L2-Kompetenzen besitzen. Drittens ist der Diskurs in (20) ganz klar als Kreolisch und der in (21) ganz klar als Französisch zu identifizieren. Ein fließender Übergang zwischen den beiden Sprachen ist also nicht zu beobachten.

6.2. Hybridität

Das Korpus enthält nur für ein einziges Lexem Hybridformen. Diese wurden im Perzeptionstest zum Teil auch identifiziert. In den kreolischen Rezepten findet man für ANBRATEN verschiedenste Kreuzungen aus fr. *faire/laisser revenir* 'anbraten' und kr. *vin/vini* 'kommen' – [ɕəvəni], [ɕəvni], [ɕəvini], [ɕɛvini], [ɕivini], [ɕəvin] und [ɕɛvin], – an Stelle des kr. *rousi* (22), wobei auch zwischen der kreolischen Form und den Hybridformen gewechselt wird (22a, d). All dies spricht dafür, dass es sich um *ad-hoc*-Erscheinungen handelt.

- (22) (a) 97ais1 (L1 K): lay konmansé [ɕəvəni] adan-y, ou ka fè-y *rousi* tibwen, ou ka fè [ɕəvəni]
 (b) 97ajd1 (L1 F): ou ka fè [ɕəvini] sé zongnon-la
 (c) 97act1 (L1 K): Ou ka fè [ɕəvin] vyann é masalè é épis.
 (d) 97ass1 (L1 F): ou ka fè [ɕəvni], vyann-la, ou ka fé *rousi*, an kréyòl nou ka di *rousi* (...) Ou ka rékipéré dlo-la, ou ka fè [ɕəvini], épi vyann-la.
 (e) 75yrs1 (L1 K): ENSUITE, fè [ɕivini], èvè lay

6.3. Hyperkorrektion

Besonders interessant ist in diesem Zusammenhang ein Hyperkorrektismus in einem kreolischen Rezept: Anstelle von kr. *pwav* ‘Pfeffer’ (fr. *poivre* [pwavɛ]) realisiert die Sprecherin 97alg1 (L1 K) [pɣaf]. Dies weist darauf hin, dass sie über eine Korrespondenzregel zwischen den beiden Sprachen verfügt, die darauf basiert, dass ein [ɛ] bzw. [ɣ] in einem französischen Wort in bestimmten Kontexten einem [w] im Kreolischen entspricht. Die Umkehrung der Regel vom Kreolischen zum Französischen führt zu der Übergeneralisierung: „Wenn ich im Kreolischen [w] sage, sollte man eigentlich besser im Französischen [ɛ] bzw. [ɣ] sagen.“ Erstaunlich ist jedoch, dass es sich hier nicht um einen französischen Kontext handelt, in dem solche Hyperkorrektismen nicht ungewöhnlich sind, sondern um einen kreolischen. Im Sinne der traditionellen Kontinuums-These ließe sich diese Form als ein Versuch interpretieren, mit einer französisierten Form eine diaphasisch hohe Markierung zu erreichen.

7. Fazit

Die Untersuchung der Kochrezepte zeigt, dass im heutigen Guadeloupe Kreolisch und Französisch nicht fließend ineinander übergehen. Zwischen dem kreolischen Kontinuum (zwischen *créole pur* und *créole francisé*) und dem französischen (zwischen *français „standard“* und *français créolisé*) besteht eine klare Grenze. Während sich im *créole francisé* Lexeme, Phoneme und morphosyntaktische Konstruktionen des *français „standard“* wiederfinden, sind es im *français créolisé* kreolische Besonderheiten (vgl. dazu auch Bernabé 1983). Dabei fällt auf, dass die gegenseitige Beeinflussung von Kreolisch und Französisch am stärksten im Lexikon und in der Phonologie ist, wohingegen sich in der Morphosyntax die beiden Sprachen klar unterscheiden: Kreolisch mit französischen Wörtern und französischem Akzent ist und bleibt Kreolisch, Französisch mit kreolischen Wörtern und kreolischem Akzent Französisch. Die Grenze auf dem vermeintlichen Kontinuum lässt sich mit dem Faktor L1/ L2 erklären: Die Sprachformen, die sich auf der Mitte des Kontinuums ansiedeln lassen, stammen von L2-Sprechern und sind damit ein Ausdruck mangelnder Sprachkompetenz und keine diaphasische Variation.

Bibliographie

- Bickerton, Derek. 1973. „The nature of creole continuum“. *Language* 49, 640-669.
- Carayol, Michel; Robert Chaudenson. 1978. „Diglossie et continuum linguistique à la Réunion“. In: Nicole Guenier; Emile Genouvrier; Abdelhamid Khomsi (Hgg.). *Les Français devant la norme*. Paris: Champion, 175-189.
- Chamoiseau, Patrick. 1988. *Solibo Magnifique*. Paris : Gallimard.
- Chaudenson, Robert. 1995. *Les créoles*. Paris: PUF.
- DeCamp, David. 1971. „Implicational Scales and Sociolinguistic Linearity“. *Linguistics* 73, 30-43.
- Fanon, Frantz. 1952. *Peau noire, masques blancs*. Paris: Éditions du Seuil.
- Ferguson, Charles. 1959. „Diglossia“. *Word* 15, 325-340.
- Fleischmann, Ulrich. 1986. *Das Französisch-Kreolische in der Karibik: zur Funktion von Sprache im sozialen und geographischen Raum*. Tübingen: Narr.
- Hazaël-Massieux, Guy; Marie Christine Hazaël-Massieux. 1996. „Quel français parle-t-on aux Antilles?“. In: Didier de Robillard; Michel Beniamino (Hgg.). *Le français dans l'espace francophone*. Paris: Champion, 665-687.
- Hazaël-Massieux, Marie-Christine. 1996. „Du français, du créole et de quelques situations plurilingues: données linguistiques et sociolinguistiques“. In: Bridget Jones; Arnauld Miguet; Patrick Corcoran (Hgg.). *Francophonie. Mythes, masques et réalités. Enjeux politiques et culturels*. Paris: Publisud, 127-157.
- Lefebvre, Claire. 1974. „Discreteness and the Linguistic Continuum in Martinique“. *Anthropological Linguistics* 16.2, 47-78.
- Ludwig, Ralph u.a. 2002. *Dictionnaire créole-français (Guadeloupe), avec un abrégé de grammaire créole et un lexique français-créole*. Paris: Maisonneuve & Larose.
- Ludwig, Ralph. 1996. *Kreolsprachen zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit*. Tübingen: Niemeyer.
- Prudent, Lambert-Felix. 1981. „Diglossie et interlecte“. *Langages* 61, 13-38.
- Sainton, Juliette. 2004. „Phonologie et variation en créole guadeloupéen“. In: Colette Feuillard (Hg.): *Créoles – Langages et Politiques linguistiques*. Berne: Peter Lang, 61-70.
- Schnepel, Ellen. 2004. *In Search of a National Identity: Creole and Politics in Guadeloupe*. Hamburg: Buske.

- Schuchardt, Hugo. 1883. *Kreolische Studien II: Über das Indoportugiesische von Cochim*. Wien.
- Sobotta, Elissa. 2006a. *Phonologie et migration – Aveyronnais et Guadeloupéens à Paris* (unveröffentlichte Dissertation, eingereicht).
- . 2006b. „Französisch und Kreolisch in Guadeloupe“. In: König, Torsten u.a. (Hg.). *Rand-Betrachtungen. Peripherien – Minoritäten – Grenzziehungen*. Beiträge zum 21. Forum Junge Romanistik. Bonn: Romanistischer Verlag, 99-114.
- . 2006c. „Continuum ou variétés – La classification des accents de migrants aveyronnais à Paris“. In: Thomas Krefeld (Hg.). *Modellando lo spazio in linguistica*. Frankfurt: Peter Lang, 197-216.
- Telchid, Sylvaine. 1997. *Dictionnaire du français régional des Antilles – Guadeloupe, Martinique*. Paris: Éditions Bonneton.
- Tourneux, Henry; Maurice Barbotin. 1990. *Dictionnaire pratique du Créole de Guadeloupe*. Paris: Karthala.